

vorwort

Wenn ich ein neues Projekt angehe, bin ich immer eine Zeit lang aufgereggt; das hilft mir auch weiterzudenken - und zwar so lange, bis das Projekt Gestalt annimmt. In dieser Zeit spreche ich mit Freunden und freue mich, Verbündete zu finden.

Wie viele andere Menschen freue ich mich immer, ein Buch oder etwas zum Anschauen in Händen zu halten. „Der Prinz und seine Freunde“, unser erstes Buch über Kinder mit Handfehlbildungen, war ein großer Erfolg.

Nun hält der Leser und Betrachter die Fortsetzung in Händen:

## **Du bist mir viel wert – bin ich auch dir etwas wert?**

### **Was erwartet uns darin?**

In diesem zweiten Büchlein, dachte ich, sollten Eltern, Großeltern, aber auch Kinder mit all ihrem Erlebten zu Wort kommen. Das Medizinische, das im ersten Buch behandelt worden ist, tritt diesmal in den Hintergrund, die betroffenen Personen in den Vordergrund.

Eltern, Großeltern oder Geschwister beschreiben, wie es ihnen ergangen ist, als sie sich mit dem Kind das erste Mal

auseinandergesetzt haben - schon während der Schwangerschaft. Wer braucht, wenn durch Untersuchungen klar ist, dass das noch ungeborene Kind fehlgebildet ist, welche Art der Unterstützung? Wie und wo wird diese den Betroffenen zuteil - vor allem den Müttern?

Wie stark waren bis zuletzt die Hoffnungen, doch noch ein perfektes Kind in den Armen zu halten? Wie allein fühlt man sich am ersten Tag nach der Geburt und wem soll man sich in so einer schwierigen Situation anvertrauen? Wie gehen Großeltern bzw. die Verwandtschaft mit einem um? Und plötzlich sind Schuldgefühle von verschiedenen Seiten zu bearbeiten...

Helfen in dieser Belastungsphase Werte, auf die man glaubt, sich aufgrund der Erziehung, Heimat, Schule, Religion, Freunde usw. stützen zu können? Findet man Halt? Wo? Entwickeln sich diese Kinder anders, wenn sie gesunde Geschwister haben?

**Wie verändert sich die Beziehung der Eltern und wie belastbar ist sie?**

Wo sehen Eltern die Möglichkeit, anderen zu helfen, die das gleiche oder ein ähnliches Schicksal ereilt?

Doch nicht nur Eltern oder Verwandte, auch betroffene Kinder, die inzwischen selbst viel erlebt haben, kommen zu Wort.

Wie findet man sich, wenn man nicht "normal" auf die Welt gekommen ist – in seiner Umgebung zu Recht, wie im Kindergarten, in der Schule?

Was, wenn ein Kind einen Beruf wählt? Welche Hindernisse stellen sich einem in den Weg? Wie sind die Erfahrungen - welche Rolle spielt dabei die Geborgenheit und die Rückendeckung durch die Familie? Oder zerbricht die Familie, ehe das Kind gereift ist?

Was bedeutet das Selbstwertgefühl für den Betroffenen? Wie kann man stärken, wenn man die Andersartigkeit an Stellen trägt, die für unsere Kultur wichtig sind – an den Händen, im Gesicht?

**„Ich hab's geschafft“** kann nur dann jemand schreiben, wenn er oder sie gereift ist und die Probleme, die es in der Schule und während der Ausbildung gab, positiv überwinden konnte.

Erfreulicherweise haben sich auch Wegbegleiter dieser

Kinder gefunden, die ihre Gedanken über den Sinn der gemeinsamen Wandertage unseres vor acht Jahren gegründeten Vereins „Kinderhände“ ([www.handclub.at](http://www.handclub.at)), die Offenheit der Kinder im Gespräch oder beim Spielen niederschreiben.

Sie werden beim Lesen sehen, wie Mitglieder unserer kleinen Gruppe fähig waren, sich mit ihren wunderbaren Beiträgen einzubringen – jeder Beitrag ist eine Kostbarkeit. Die Kinder sandten Zeichnungen, die nun eingestreut zwischen den Zeilen einen Blick in ihre Welt geben.

Dieses Büchlein soll Betroffenen Unterstützung geben, aber auch zum Nachdenken anregen. Andersartigkeit, ob körperlich oder geistig, fordert heraus. Und im besten Falle bringt sie tiefe Quellen der Menschlichkeit ans Licht.

Hildegunde Piza  
Wien, im August 2011

